

Liebe Vereinskameraden/-innen und Freunde,

um das segelarme Winterloch ein wenig zu stopfen, möchte ich für alle, die es interessiert, einen kleinen Bericht über unseren gerade beendeten Segeltörn in Thailand abgeben.

Wir haben nun schon zum zweiten Mal in Thailand gechartert, was über die gängigen deutschen Agenturen mittlerweile problemlos möglich ist. Nach einem 12-stündigen Direktflug nach Phuket ist man mit dem Taxi in 30 Minuten an der Marina. Dort stand auch schon unsere Hanse 35.5 bereit, mit der wir zu viert zwei Wochen lang durch die Andamanensee schippern wollten. Wir, das sind Adi, Eike, Helmut und ich (Peter). Eike und Adi sind ja über den Sommer hin, im WSV von Wongi seglerisch gebrieft worden und konnten nun außer einer exzellenten Bordküche auch seglerische Kompetenzen vorweisen. Die Hanse war erfreulicherweise noch kein Jahr alt, also in gutem Zustand und ohne Kakerlaken, mit denen man auf älteren Booten durchaus rechnen muss. Tropen halt.

Von Deutschland aus haben wir das Schiff per Provisioning-List bereits mit Lebensmitteln beladen lassen. Das klappt in der Regel gut, wenn man auch damit rechnen muss, dass statt Limonen Mandarinen an Bord gebracht werden. Das ist zwar ein etwas teurerer Service, aber empfehlenswert, da es stressig werden kann, wenn man unaklimatisiert bei 37 Grad mit dem Taxi eine Stunde in die Stadt fahren muss, um dann in gefrosteten Airconditionmärkten einkaufen zu müssen. Alles zusammen ein Zeitaufwand von etwa ½ Tag.

Warum gerade Thailand?

Wer ein weitgehend berechenbares Abenteuer mag, faszinierende Landschaften und Menschen bevorzugt und gerne abseits des Massentourismus sein will, ist hier genau richtig. Fachleute sagen, dass Thailand deutlich reizvoller ist, als z.B. die seglerisch ausgetretene Karibik. Der Segelboom hat hier gerade erst begonnen. Vor etwa 5 Jahren war es eine seltene Begebenheit, unterwegs eine andere Yacht zu treffen. Heute hängt man meistens noch immer alleine in einer traumhaften Bucht am dschungelbewachsenen Strand am Anker, maximal mit einer Nachbaryacht, nicht selten von einem Langfahrer und

Weltumsegler. Die Chalong-Bay, am südlichen Zipfel von Phuket, ist gerade um die Weihnachtszeit ein beliebter Treffpunkt der Weltumseglerszene. Der Kontakt mit jenen Abenteurern ist schnell hergestellt und es werden für uns Hobbyabenteurer die echten Geschichten erzählt.

Warum Thailand (erfreulicherweise) seglerisch noch in den Kinderschuhen steckt, liegt an den hohen Einfuhrzöllen für ausländische Yachten.

Wie segelt man in Thailand?

Die Andamanensee ist ein verhältnismäßig flaches Gewässer mit einem Tidenhub von bis zu 3! Metern. Eigentlich ideal für Katamarane. Aber wir sind eingefleischte Einrumpfer. Insbesondere beim Ankern ist hier aufzupassen und die Tidentabelle ist sorgfältig zu lesen. Da wir vorher noch nie in der Nordsee gesegelt sind, war das für uns erstmal Neuland, aber allemal schnell zu erlernen. Alle 6 Stunden hoch und dann wieder runter. Verwirrt ist man manchmal, wenn man nachts nach dem Rechten schaut und das Boot quer zum Wind steht. Die Strömung hat durchaus schon mal 4 Knoten.

In Thailand sieht man nur zweimal eine Marina. Beim Abfahren und beim Ankommen. Ansonsten wird frei geankert. Es gibt keine Stege, keine Marinas und keine Poller. Die Handbücher und der Plotter sind hier gute Helfer und die Riffe sind gut eingezeichnet. Allerdings gibt es im Wasser keine Tonnen und Gefahrenkennzeichen. Also: Uffbasse! Wer bisher selten geankert hat, wird es spätestens hier lernen. Die gute Nachricht ist, dass es sich meistens um gute und schlammige Ankerböden handelt, sofern man sich vom Riff fernhält.

Das Wetter:

Die Andamanensee hat 2 Klimazeiten. Den Nord-Ost und den Süd-West Monsun. Im Dezember herrscht der trockenere Nord-Ost Monsun. Allerdings hat der sich dieses Jahr etwas verspätet, was uns einen fast täglichen Regenschauer mit Gewitter und manchmal Starkwind beschert hat. Aber das hält zum Glück immer nur kurz an und Regen kann bei 35 Grad auch ganz erfrischend sein. Das heißt also, alle Ankerplätze sind in der geschützten Süd-West Lage aufzusuchen. An-

sonsten bläst der Wind meist aus gleicher Richtung mit 2-5 Beaufort. Allerdings hatten wir auch schon mal knapp 7 bft. in der Nacht am Anker. An Schlaf war da nicht zu denken. Morgens dann, als wäre nichts gewesen, wieder Topwetter. Das nächste Mal werden wir darauf bestehen, eine längere Ankerkette als unsere 40 Meter zu bekommen. Ist einfach sicherer. Auf unsere Frage an einen Langfahrer-Profi, wie viel Kette wir denn vernünftigerweise stecken sollen, schaute er uns unverständlich an und sagte: All! Wörtlich: „*what the hell uses your chain on the ship?*“. Natürlich immer den Schwoikreis beachtend, der aber abgesehen von nahen Riffen alleine in der Bucht fast immer reichlich vorhanden ist. Zum ersten Mal habe ich meine neue Smartphone-App „Anchor watch“ ausprobiert. Per GPS ist das problemlos möglich. Aber die Einstellung ist wegen der GPS Ungenauigkeiten von bis zu 60 Meter anfangs schwierig, was einen nachts schon mal nahe an den Wahnsinn treiben kann, wenn der Ankeralarm permanent anschlägt.

Sicherheit:

Nach guter alter Seemannschaft haben wir bei der üblichen Sicherheitseinweisung auch das VHF-Funkgerät gecheckt, das erfreulicherweise mit einer DSC-Distress-Taste ausgerüstet war. Auf Nachfrage beim Einweiser bezüglich Distress und Kanal 16 wurde uns mit lächelnder Höflichkeit erklärt: „*You can use Chanel 16, but nobody will hear you*“. Tolle Wurst! Die Lösung: Das Handynetz ist in Thailand hervorragend ausgebaut. Jeder bekommt ein Bordhandy mit und im Notfall läuft alles darüber. Ansonsten mussten wir energisch werden, um Lifebelts zu bekommen. Mehr als zwei waren leider nicht verfügbar.

Die Landschaft und die Menschen:

Einfach nur gigantisch und faszinierend. Der Naturliebhaber kommt voll auf seine Kosten. Im Norden befindet sich die berühmte Phang Nga Bucht mit steilen und hohen Felsformationen und etlichen Höhlen. Bekannt ist die Region durch den dort gedrehten James Bond Film „Der Mann mit dem goldenen Colt“. In der Mitte Phi-Phi Island wo ebenfalls der bekannte Film „The Beach“ in der berühmten „Maya Bay“ gedreht wurde.

Diese touristischen Locations sind zwar ganz nett mal anzusehen, aber wir bevorzugen eher die einsamen Inseln mit weißen Stränden, die meistens gleich um die Ecke zu finden sind. Oft sind dort kleine Backpacker Cottages etabliert, die Yachties herzlich willkommen heißen und wo man hervorragendes thailändisches Essen bekommt. Überhaupt, wer Thai-Essen liebt, kommt hier voll auf seine Kosten. Durchschnittlich kostet ein Gericht um die 2 Euro. Wir haben etwa die Hälfte selbst gekocht und die andere Hälfte haben wir kulinarisch geschwelgt. Es gibt kaum etwas schöneres, als nach mehrstündiger Überfahrt an einem Korallenstrand ein (manchmal auch 2) eiskaltes Singha-Bier in der Hand zu halten und ein Thaicurry zu futtern.

Weiter im Süden, Richtung Malaysia, wird das Wasser glasklar und es wird einsamer. Wenngleich man hier auch mal auf ein abgelegenes 5-Sterne Resort trifft, was auch mal ganz nett sein kann. Meistens sind auch hier Yachties sehr willkommen. Überhaupt scheint man nach dem Tsunami, der noch überall gegenwärtig ist, sehr an Touristen interessiert zu sein.

Die Menschen? Ausnahmslos freundlich und überhöflich. Hier zeigt sich das beste Beispiel, dass die Menschen friedlich als Buddhisten, Moslems und Christen nebeneinander leben können. Wir haben nicht eine einzige schlechte Erfahrung gemacht.

Die Abenteuer:

Die Region ist durchsetzt von Höhlen, sogenannten „Hong“s. Es handelt sich dabei um bis zu 80 Meter lange dunkle Felsröhren, die man mit etwas Mut, oft nur bei Ebbe, mit wasserdichten Lampen durchschwimmen, durchtauchen oder mit dem Dinghi durchpaddeln kann. Am Ende erscheint dann ein Licht und man kommt in eine vollkommen abgeschlossene neue Welt, die von nirgendwo anders zugänglich ist, als durch diese Röhre. Oft mit einem kleinen Strand und exklusiver Dschungelatmosphäre, in Ton und Bild. Der Hammer!

Toll ist es auch ab und zu mit echten Abenteurern in Kontakt zu kommen. So am vorletzten Segeltag, als zwei Bleche Selfmadepizza im Ofen lagen und urplötzlich das Gas ausging. Als Alternative waren noch 2 Scheiben Vollkornbrot und 2 Äpfel möglich. Adi hat nach

reichlich Ärger über das Gas und die fast verlorene Pizza sowie die Lethargie der männlichen Besatzung das Dinghi angeschmissen und ist zu der Nachbaryacht gebrettet. Minuten später kam sie mit dem Australier Greg, der mit seiner Frau Sue seit 5 Jahren um die Welt törnt, zurück, mit einer dicken Gasbottle im Gepäck. Helmut bastelte in Mac Guyver-Manier schnell einen deutsch-thailändisch-australischen Gasadapter und so war die Pizza gerettet. Als Gegenleistung wurden Greg und Sue natürlich eingeladen, und da waren sie wieder, die Abenteuergeschichten von eben echten und vollständig entspannten Abenteurern, die wir bei einem eiskalten australischen Tiger-Bier genießen konnten.

Zum Schluss eine unvollständige Checkliste, was wir für 4 Personen in 12 Seetagen verbraucht und zurückgelegt haben. Wer von den Vereinskameraden/-innen nähere Informationen von uns bekommen möchte, kann sich gerne jederzeit an uns wenden, denn es existiert nur wenig brauchbare Literatur.

221 Seemeilen

34 Motorstunden

66 Liter Diesel

135 Liter Trinkwasser in Flaschen

120 Liter Süßwasser im Tank (Je länger wir auf See waren, desto weniger haben wir Süßwasser vermisst)

8 Liter Milch

58 Dosen Bier

58 Dosen Cola und Tonic

1 Flasche Gin (deutlich zu wenig)

1 Flasche Jägermeister

2 Kilo Mehl und Trockenhefe

u.v.m.

Das wars, ich hoffe ein paar interessante Informationen liefern zu können.

Allen zusammen wünsche ich ein gesundes und spannendes Jahr 2013.

Beste Grüße, wir sehen uns am See

Peter

P.S. der nächste Törn ist schon geplant: Im Juni auf die Seychellen!

Ganz zuletzt: Was wir beim nächsten Mal anders machen würden:

- Ein etwas größeres Schiff nehmen, damit man an Deck mehr Platz zum Schlafen hat (In den Kabinen wird es schon mal saunamäßig). Schlafen unter tropischem Sternenhimmel ist einfach klasse! Für jede Sternschnuppe habe ich einen Wunsch abgeschickt. Das reicht bis zum Ende meiner Tage.
- Mehr Ankerkette fordern. Es schläft sich dann einfach ruhiger.
- Noch weniger Klamotten mitnehmen.
- Mehr Gin mitnehmen.
- Mehr Badetage einlegen
- Vielleicht doch mal einen Kat ausprobieren